

Das Geld der demokratischen Kontrolle unterstellen

Der Surseer Regierungsratskandidat Ivo Muri philosophiert und kämpft für eine bessere Demokratie

Die Tür des Sitzungszimmers Chronos fällt in die Angeln. Dies muss das Zeichen sein, um zum Monolog anzusetzen. Ivo Muri beginnt seinen Redeschwall, erklärt, weshalb das Diktat der Wirtschaft über die Politik falsch sei, dass das Geldsystem wieder der demokratischen Kontrolle unterstellt werden soll und dass sich dadurch das Sozialgefälle rasch ausgleiche. Ivo Muri philosophiert gerne und er möchte seine Gedanken in die Politik einbringen.

Ivo Muri ist ein erfolgreicher Unternehmer. 1994 baute er seine eigene Informatikfirma, die Zeit AG, auf, 1998 erhielt er dafür den Zentralschweizer Jungunternehmerpreis. Seine Firma beschäftigt sich mit Zeitmanagementsystemen. Heute hat er die operative Leitung der Zeit AG abgegeben und ist Verwaltungsratspräsident der Human Resources Management Holding, zu welcher die Zeit AG gehört. Ein einschneidendes Erlebnis für den 44-jährigen Surseer war für ihn 1998 der Tod eines Schulfreundes. Dieser war arbeitslos geworden und dadurch aus der Gesellschaft gefallen. Muri hatte zwar viel Arbeit, aber kein Geld, um seinen Kollegen bei sich einzustellen. Er wurde nachdenklich und begann, sich mit dem Geldsystem zu beschäftigen. Mittlerweile hat Ivo Muri sogar ein Buch geschrieben («Kleptokratisches Manifest – eine Volkswirtschaftslehre fürs Volk»). «Ich habe nichts selbst erfunden, es steht alles schon in Büchern. Es kann doch nicht sein, dass ich der einzige bin, der das weiss», wundert sich Ivo Muri.

Der Surseer Regierungskandidat der jungen Partei Chance 21 weiss, dass er mit seinen Ideen

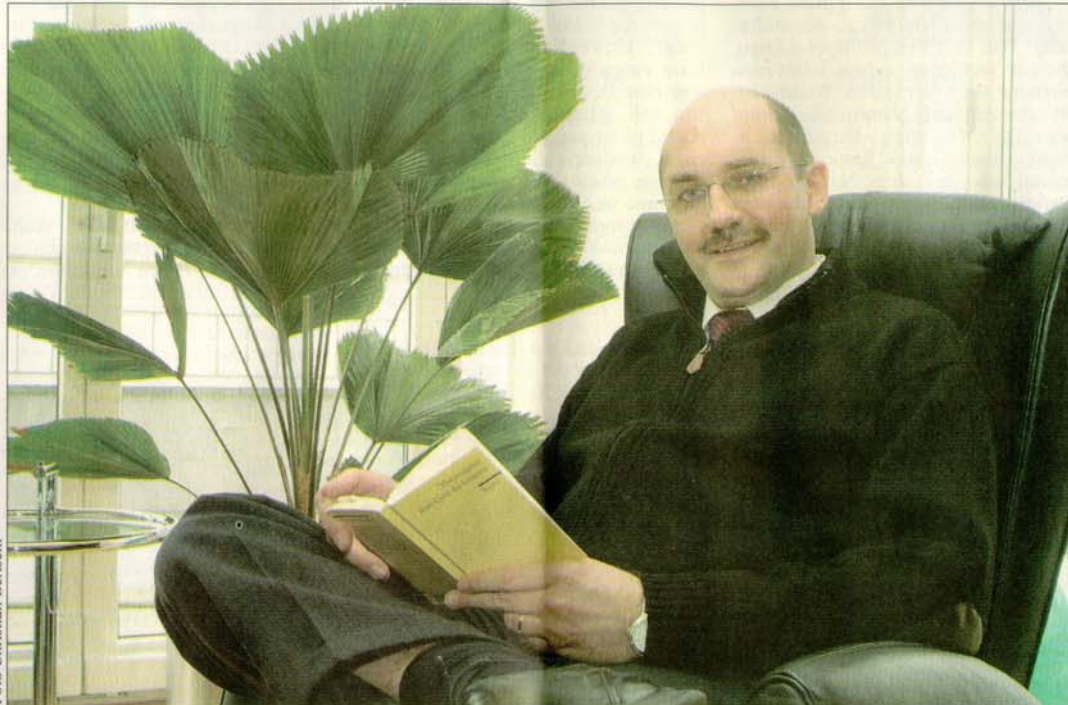


Foto Christian Bertschi

Ivo Muri liest in seinem Lieblingssessel «Vom Geist der Gesetze» von Montesquieu. Sein politisches Credo nach Montesquieu lautet: «Ich würde mich für den glücklichsten Sterblichen halten, wenn ich Menschen von ihren Vorurteilen befreien könnte.»

nicht überall Zuspruch erhält. Muri denkt, dass einige Leute Angst vor ihm und seinen Argumenten haben. «Ich bin nicht doktrinär», sagt aber Ivo Muri. «Ich suche den Weg zur Wahrheit. Bis jetzt hat mich aber noch niemand vom Gegenteil überzeugt.» Er habe sich ein Wissen angeeignet und besitze jetzt die historische Chance, dieses Wissen zu vermitteln. «Wenn meine Schaffenskraft nicht gewünscht ist, kann ich mich sehr

gut zurückziehen. Ich habe meinen Seelenfrieden gefunden», sagt Ivo Muri.

Auf eine Unterstützung kann sich Ivo Muri jedoch blind verlassen – auf diejenige seiner Frau Brigitte. «Ich habe das Glück, dass ich eine Frau getroffen habe, die sehr gut mit mir harmoniert und quer durch alles zu mir steht», windet Muri seiner Gattin ein Kränzchen. Sie spüre, mit welchem Ver-

antwortungsbewusstsein er die Kampagne zur Regierungsratswahl angehe. Rückhalt geben ihm auch seine beiden Töchter. Besonders froh ist er, dass die Chance 21 Gleichgesinnte gefunden hat, die für den Grossen Rat kandidieren. Seither hat Ivo Muri das Gefühl des Einzelkämpfers ein wenig ablegen können. «Ich merke, dass wir den Kern der Menschen in unserem Kanton treffen», ist Ivo Muri überzeugt.

Wenn Ivo Muri am 6. April oder allenfalls im zweiten Wahlgang in den Regierungsrat des Kantons Luzern gewählt werden sollte, möchte er als erstes sofort die Gemeindefusionen stoppen. «Selbstständige Gemeinden sind die unabdingbare Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie», sagt Muri. Bei den Ausgaben des Kantons sollen die Kosten runtergefahren werden und vermehrt an die Gemeinden übertragen werden. Je kleiner, desto bürgernäher, lautet das Credo von Ivo Muri. Als zweites möchte Muri eine Amtszeitbeschränkung für Staatsangestellte einführen, «damit der Filz nicht bestehen kann. Es ist doch keine Demokratie, wenn die CVP vom Regierungsrat bis zum Urnenbüro, welches die Stimmen der Regierungsräte auszählt, alles beherrscht», so Muri. Beherrschen von Strukturen sei nicht die Idee der Demokratie.

Und was passiert, wenn Ivo Muri nicht Regierungsrat wird? Wird er sich dann von der politischen Bühne zurückziehen? «Ich möchte Parlamentsarbeit machen», erklärt Muri und kündigt bereits an, eine Kandidatur für den Ständerat zu erwägen. «Meine Kandidatur für den Regierungsrat ist aber nicht nur eine Scheinkandidatur, um meine Voten zu transportieren. Als Regierungsrat des Kantons Luzern könnte ich auch im nationalen Prozess einiges bewirken», ist Muri überzeugt. «Mir geht es nicht um die Macht, sondern um die Menschen.» Wenn die Demokratie wieder stimme, sei er der erste, der mit der Politik aufhöre. Aber so lange seine Vorstellung von Demokratie und der Verteilung des Geldes nicht erfüllt ist, kämpft Ivo Muri um seine Ideen.

Christian Bertschi